

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 33 (1951)  
**Heft:** 20

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnements-Einzugnahmen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Inseraten-Annahme: August Fitze, Verlag, Bahnhofstrasse 89, Zürich 1, Telefon 272975, Postcheck-Konto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 22252, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben



## Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

Samstag, den 19., und Sonntag, den 20. Mai 1951

## 40. Generalversammlung in Winterthur

### Zum Gruss

Es werden die demokratischen Rechte wieder als das erscheinen, was sie in den Augen der grossen Vorkämpfer der Demokratie waren: Rechte, die den Menschen ganz einfach als Menschen zustehen sollen. Von diesem Gedanken aus aber wird auch die bedeutendste Erweiterung der Demokratie, die heute gefordert wird, die Teilnahme der Frauen an der staatlichen Willensbildung, in neuem Lichte erscheinen. Denn wie sollen Rechte, die Menschen sind, den Frauen vorerhalten bleiben?

Prof. Dr. Hans Nef

El. St. Die Tatsache, die Generalversammlung des Stimmrechtsverbandes zu Gast haben zu dürfen, ist jeweils für die betreffende Sektion ein grosser Gewinn. Bringt einen doch die Gewissheit, mit seinen «extremen und «ausgefallenen» Ideen und Bestrebungen nicht einsam zu kämpfen auf weiter Flur, sondern sich in einem immer grösser und aktiver werdenden Kreis Gleichgesinnter zu befinden, wieder neuen Mut und neue Kräfte, um den steinernen Boden der politischen Gleichberechtigung weiter zu beackern und mit gutem, fruchtbarem Samen zu bestreuen.

Wir wissen es ja, und müssen es immer wieder fühlen, von Männerseite und was noch viel betrüblicher ist auch von Frauenseite, dass wir nicht nur nicht sehr populär, sondern in vieler Augen direkt ein wenig anrüchig sind: zum mindesten arrogant, aggressiv, revolutionär und nie zufrieden mit der Tatsache, «dass wir Frauen in der Schweiz es doch so gut haben».

Aber, dass «wir es gut haben», das kommt wohl daher, dass eben unser ganzes Land, seit 100 Jahren vom Krieg verschont, sich in Frieden zu einer materiellen Blüte hat empor arbeiten können, unter deren Segnungen «eben das ganze Volk steht». Dies darf uns aber niemals vergessen lassen, dass über den materiellen Gütern und Belangen andere Faktoren auch noch von Bedeutung sind, weil sie an das geistige Gebiet der Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der demokratischen Grund-Prinzipien rütteln. Und wohl darum ist die im Verbund für das Frauenstimmrecht erhobene, und nicht mehr zur Ruhe zu bringende Forderung nach der politischen Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann eine sittliche Kraft, welche diese stets auf den exponiertesten Posten arbeitenden Frauen vor keiner Enttäuschung, keiner Enttäuschung, keiner «Abfuhr» kapitulieren lässt.

Wir dürfen leider nicht behaupten, dass der Kanton Zürich, oder dass Winterthur in dieser Frage schon so weit sei wie die Kantone Tessin und Waadt, wo immerhin einige Gemeinden — gemeinsam vier — den Frauen ihre Rechte zu geben gewillt waren; oder wie Solothurn, wo es eigentlich einem unglücklichen Stimmzettel-Unfall zuzuschreiben ist, dass die Vorlage mit 200 Stimmen verworfen wurde. Aber immerhin hat die Zunahme der Ja gegenüber der Nein, bei der letzten Abstimmung bewiesen, «que l'idée marche» — und das ist schon viel! Die Frage kommt hier, so wenig wie anderswo mehr zur Ruhe und aus der öffentlichen Diskussion heraus. Und wenn an der Sechshundertjahrfeier im Grossmünster Zürich der neu gewählte Kantonsratspräsident, Herr W. Böckli, das Pro-

allem müssen wir uns immer wieder daran erinnern, dass kein anderes Land diese grosse Neuordnung durch Volksabstimmung hat einführen müssen. Es glaubt doch z. B. niemand im Ernst daran, dass die Mehrheit der deutschen Männer, dieser Herrenmenschen par excellence ihre deutschen Gretchen, oder die italienischen Signori ihren haus- und familiegebundenen Frauen politische Rechte, selbst im kleinsten Minimum, mit dem Stimmzettel zugestanden hätten? Das weist uns darauf hin, dass Geduld haben müssen, dass bei uns die ganze Frage nur durch Erziehungs- und Aufklärungsarbeit gelöst werden kann. Die Weltgeschichte macht keine Springer, und die Menschen sind es, die mit ihrer Mentalität, mit ihrer Reife oder Unreife, mit ihrer Einstellung zu gut und böse sie bestimmen.

Also ist es wohl die erste Aufgabe der Stimmrechnerinnen, dafür zu wirken, dass der Frau als Mutter, Erzieherin, Gattin, Hausfrau und Berufstätige mehr Ehrfurcht als Persönlichkeit zu teilt wird, als dies heute weit herum der Fall ist. Der kleine Junge hat schon einen Höhenrauch, dass er ein Bub und nicht «nur» ein Mädchen ist, hat das Bewusstsein, dass er im Staate mehr gilt als seine Mutter, seine Schwester, «nur» so Frauen. Oder wie könnte sonst ein 12-jähriger Bub beim Betrachten der bekannten gelben Europakarte mit dem schwarzen Fleck in der Mitte nach dem Studium der Legende verschmitzt lachend zu den anwesenden Frauen sagen: «Gad stolz bin ich, in diesem schwarzen Flecken leben zu können!» — Oder jener Neunjährige, der seiner älteren Schwester in einer Diskussion an den Kopf wirft: «Aetech — dich fuxt es nur, dass ich das Stimmrecht habe — und du nicht!»

Da liegt eine unserer Hauptaufgaben für die kommende Zeit: Erziehung in der Familie, dass die Frau als gleichwertig so behandelt und geachtet wird, wie der Mann von ihr behandelt und geachtet sei will als selbständige, selbstverantwortliche Persönlichkeit. Jeder Fortschritt in dieser Richtung wird seinen Einfluss auf die Bildung der öffentlichen Meinung haben.

Und dann noch eines, das wichtig ist heute, in einer Zeit, wo durch die Unruhe und Unsicherheit in der Weltpolitik auch die Schweiz zur Verteidi-

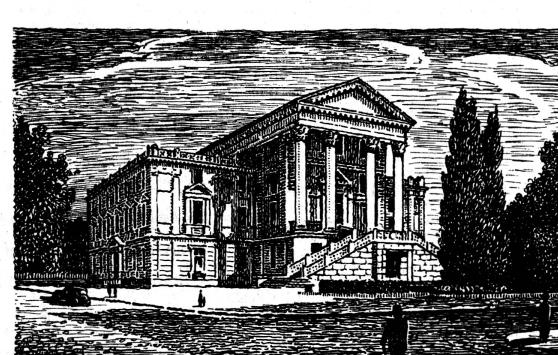
gung ihrer Freiheit nach innen und aussen gewisse vorbeugende Massnahmen zu ergreifen gezwungen ist. Wir wissen es, und wir verstehen es, dass es so ist, dass eine tiefegehende Erbitterung durch die Frauenwelt geht; durch jene vor allem, die durch zwei Kriege hindurch, in jeder Notlage, auf jeden Ruf hin dem Land stets ihr Bestes an Einsatz und Leistung gegeben hat. Aber hütet wir uns davor, heute, wo der dringende Ruf der Armee um freiwilliges Sanitätspersonal und andere Hilfen an uns ergeht den Dienst am Vaterland von unseren politischen Forderungen abhängig zu machen. Den Dienst für das Vaterland tun wir ja nicht, damit wir etwas dafür bekommen, sondern wir tun ihn, weil die Heimat eben auch unser Heimat ist, in der wir leben, schaffen, lieben, leiden, und deren Freiheit und Unabhängigkeit unseren Kindern und Kindeskindern unverzerrt weiterzugeben, wir zu jedem Opfer bereit sein sollten. Und, wenn wir etwas ruhiger die Situation überlegen: wie wäre es überhaupt möglich bei dem langsamem Gang der demokratischen Gesetzesmaschine, uns Frauen heute, rasch, quasi dem Gebot der Zeit zu lieben die von uns verlangten Rechte zu geben, bevor wir bereit sein wollen, uns in den Dienst des Landes zu stellen? Und dabei sollten wir eines nicht vergessen, heute können wir es freiwillig tun, im Not, d. h. Kriegsfall hat aber der Bund durch die Schweizerische Militäroorganisation das Recht jedermann, ob Mann oder Frau, einzuberufen für notwendige Dienstleistungen — so wie heute laut Gesetz der Luftschutz schon dieses Recht hat. Gewiss ist diese Sachlage unbefriedigend und Wasser auf die Mühlen unserer Forderung der politischen Gleichberechtigung!

Dass aber auch höheren Ortes diese Verhältnisse nachgerade als auf die Länge unthalbar empfunden werden, können wir immer wieder erfahren, und es wäre vielleicht gut, und würde bei den Frauen, die mit prinzipiellen Weigerungsgelüsten drohen, einiges von der aufgestauten Bitterkeit und Empörung abbauen, wenn noch andere Armeeführer oder

politisches Ehrfurchtig beschreitet und bestiegt die Marmoplatz und Stufen hinan zum zierlichen Tempel des Nike, zum Erechtheion bis hinauf zum Partenon, noch heute die Krone aller Bauten. Weissgoldene leuchten die erhabenen Säulenreihen über die heile Grosstadt, über purpurfarbene Gewässer und Meerinseln, bis die Dämmerung die umliegenden Bergsilhouetten in zauberhaftes Blaulicht hüllt. Der alten Griechen Unterhaltungsstift wird offenbar bei Erläuterungen des gewaltigen Amphitheaters des Dionysos oder Bacchus, und des talwärts liegenden, neuerrichteten Stadios, wo auch heute olympische Spiele stattfinden. Noch manche Zeugen antiker Kultur umsäumen diesen Teil Athens, während ringsumher Vororte grossen Ausmassen entstehen. Ausgrabungen zerstörten Tempeln hier, rauhes Weißgelände dort — gleichviel: man baut ganze Siedlungen, ancheinend planlos, dann doch mit Verbindungswege zusammenhängend, ein-, zweistöckige Eigenheime mit Hintergarten, Balkon und Veranda für das sommerliche nächtliche Leben.

Auch Ausflüge werden oft gemacht, teils per Bahn, oder Schiff, sogar im Flugzeug. Es lockt die hellenische Insel-, Meer- und Bergwelt, voll historischer Stätten, deren Schätze in zahlreichen Landesmuseen untergebracht sind.

Korinth-Mykena, ein eindrucksvolles Erbe. Unvergessliche Morgenfahrt im Autobus nach Peloponnesien, angesichts des unter silbernschimmernden Küstensaumes, bald tal-, bald bergwärts bis nach Korinth, neuzeitlich aufgebaut nach der Zerstörung durch das Erdbeben 1922. Eine Eisenbahn- und Autobahn führen über den Isthmus. Jenen hochmauerten Kanal, welcher der Schiffahrt Nord-Süd dient. Fruchtbares Obst-, Gemüse-, Wein- und Rebgebiet, dann karges Terrain über einen Pass; etwas weiter ein Absteiger nach Mykene, der versunkene Stadt. Hoch oben die Bergfeste aus dem 14.



### Aus Griechenland

Hellas lockt nun wieder Scharen ausländischer Besucher an, denn ihnen winkt eine beezaubernde Landschaft, deren wechselseitliche Bilder heilte Küsten- und Talgelände aufzulegen; wie auch prächtige Hügel- und Berggegenden, lieblich oder grossartig in einsamer Wildnis.

Ein Erntesegen ohnegleichen entwickelt sich im kurzen Frühjahr über ganzes Land und erhöht den Reiz jeder Ausflugsfahrt, per Autobus, Autocar oder Schiff; selbst der Inland-Flugverkehr wird häufig dazu benutzt. — An Griechenlands wechselseitige Geschichte erinnern allerorts die, nur teilweise gut erhaltenen Zeugen antiker Kultur, der Göttermythos und Legende. Imposant. In ihrer Marmorpracht müssen Staaten, Konigsstüze und Tempelbauten gewesen sein. Ihre Überreste künden von der Begierlichkeit nachmächtiger Herrscher, von Kriegen, Kampfen, Beleidigung schon seit Urbeginn, zweitausend Jahre vor Christi, sodann von übertroffener Zerstörung aller Künste! Durch alles zieht sich das Heldenatum der Griechen, welche sich je und für Recht und Freiheit opfereten und es heute noch tun. Nie haben Schrecknisse und jahrelange Notstände sie zu Sklaverei der Tyrannen gemacht, nie gaben sie sich der Entwürdigung preis zugunsten einer schadenstiefenden Ideologie. Mögen ihre historischen Denkmäler dem weiteren Verfall ausgesetzt sein, den Hellenen bleibt, ausser ihrer herrenlichen Natur, der lebendige Geist der Freiheit, des Heldenmuttes und der werktätigen Nächstenliebe. Einst schon wirkte er, nach Jahrhunderten ruhreicher Kulturenentfaltung, als deren Niedergang anhob zu Beginn des Christentums. Da predigte der Apostel Paulus im Jahre 52 n. Chr. in Athen, Korinth, Thessalonien; bald werden nach 1900 Jahren, allerorts zu seinen Ehren, Feiern abge-

halten durch die, vom Papsttum freie, griechisch-orthodoxe Kirche; damit beweist die gottesfürchtige Bevölkerung ihre Verbundenheit zum christlichen Glauben, und unter sich.

Wieder hat sie sich gewehrt gegen auswärtige Tyrannen; hat als Bollwerk gedient im letzten Weltkrieg und nach schwersten Schreckens- und Leidensjahren, gequält von langer Hungersnot, mit letzter Selbstauftopferung dem Kommunistenterror Einhalt geboten, der dem geliebten Vaterland beinahe den Todesstoss versetzt hätte. Einer kleinen Heldin wurde ein Denkmal gewidmet, weil sie, anlässlich der Entführung der 28 000 Kinder, ihre kleinen Geschwister in stundenlanger Strapazierung auf sicheres Ziel brachte, so sie tot zusammenbrach. Denkmäler unsterblicher Erinnerung verdienten nicht allein die tapferen Verteidiger der Heimat, des Rechtes und der Freiheit, sondern auch die Griechinnen, welche in unermüdlichem Heldenmut die Männer an der Front ersetzten und später dem Terror wehrten. Heute sind sie alle ein einzig Volk! Die 76 dem Hellenischen Frauenbund angeschlossenen Verbände dürfen, gemeinsam mit dem Staate, die mannigfachen Aufgaben des Wiederaufbaues weiterführen.

Vor, während und nach dem Internationalen Frauenkongress in Athen brachte uns manche Besichtigungsfahrt durch die Kapitäle und deren Umgebung; außer den sozialen Institutionen besuchten wir einige Fabriken, das hellige Geheimnis Daphni mit seiner mosaikgeschmückten byzantinischen Kirche, und, unter kundiger Führung, die verschiedenen Museen. Unschätzbare Werte enthielt das Benaki-Museum. Antikes Kultur- und Kunstgut ist hier vertreten, aus vorchristlichen Epochen des Orients, aus dem römisch-griechischen, dem byzantinischen und koptischen Zeitalter und aus Christus Blütezeit (Porzellan und Teppiche). Vor besonde-



## Die Revision des AHV-Gesetzes

Ende März ist die Referendumsfrist gegen das abgändige AHV-Gesetz abgelaufen. Sie wurde nicht benutzt, und damit ist das Gesetz rückwirkend auf den 1. Januar 1951 in Kraft getreten. In einem kurzen Überblick soll auf die wesentlichen Revisionspunkte hingewiesen werden.

1. Praktisch am wichtigsten ist die Erweiterung des Kreises der Uebergangsrenter. Es handelt sich dabei um alle diejenigen Personen, die nicht mindestens eine volle Jahresrente bezahlt haben und deshalb keine ordentliche Rente beziehen können. Während der bundesstaatliche Vorschlag eine Erhöhung der Einkommensgrenze um 50 Prozent vorsah, beträgt die Erhöhung nun nur 25 Prozent, doch wird dafür das Einkommen nur mit 34 angerechnet, was effektiv sogar eine stärkere Erhöhung zur Folge hat. Bei einem Einkommen von 2300 Franken kommt bei den bisherigen Grenze für die einfache Altersrente von 2000 Franken in städtischen Verhältnissen, keine Rente gegeben werden. Die neue Grenze beträgt 2500 Franken; angerechnet werden 34% des Einkommens = 2100 Franken, sodass eine Rente von 400 Franken möglich ist. Wäre das Einkommen nur 2000 Franken, so würden 1500 Franken abgerechnet und die volle Rente von 750 Franken würde gegeben. — Entsprechende Erhöhungen sind auch für die übrigen Renten vorgenommen worden, sowie selbstverständlich auch für die halbstädtischen und ländlichen Verhältnisse. Fallen gelassen wurde die spezielle Grenze für Halbwaisen, sodass künftig für Voll- und Halbwaisen die gleichen Grenzen gelten, womit eine vielerorts empfundene Härte beseitigt ist.

Gleichzeitig wurde auch Art. 60 der Vollzugsverordnung geändert und dadurch eine andere Anrechnung des Vermögens bestimmt. Einmal wurden die nicht anrechenbaren Beträge verdoppelt, und ferner wird das diese Beträge übersteigende Vermögen künftig einheitlich zu einem Fünftel angerechnet, während bisher eine komplizierte Skala von einem Vierundzwanzigstel bis einem Achtel je nach dem Alter den Rentenbezügers zur Anwendung kam.

Man rechnet, dass der Kreis der Uebergangsrenter, der heute ungefähr 55 Prozent aller vor dem 1. Juli 1883 geborenen Personen umfasste, künftig auf rund 70 Prozent steigen wird, sodass nicht nur die eigentlich Bedürftigen, sondern auch breite Schichten des Mittelstandes erfasst werden. Grenzfälle wird es auch in Zukunft geben, aber sie werden sich zweifellos weniger hart auswirken.

2. Bis jetzt hatte der schweizerische Auswanderer nur dann einen Anspruch auf eine Rente, wenn er während 10 Jahren Beiträge bezahlt hatte oder wenn er die Versicherung freiwillig weiterführt. Durch Abkommen mit verschiedenen Staaten sind den bei uns versicherten Ausländern Zugeschneidene gemacht worden. Um die ins Ausland ziehenden Schweizer nicht schlechter zu stellen, wurde die erwähnte Bestimmung fallen gelassen, sodass jeder Schweizer, der während eines Jahres beitragspflichtig war, einen Anspruch auf eine ordentliche Rente hat. Allerdings wird diese entsprechend

Dr. Elisabeth Nägeli

## Die Alkoholfrage ist eine der wichtigsten Frauenfragen

Am 19. und 20. Mai tagen in der Ostschweiz, in Winterthur und Herisau der Schweizerische Stimmrechtsverband und die deutschschweizerischen Ortsgruppen des schweiz. Bundes abstinenter Frauen. Unwillkürlich drängen sich einem bei diesem rein zufälligen Zusammentreffen Parallelen zwischen beiden Organisationen, die, obwohl in verschiedener Richtung arbeitend, in ihren Wurzeln doch eng miteinander übergreifen.

**Pic-Fein Kochfett solls sein!!**

Der Schweizerpfeide vollständig eingerichtet. Dort werden — wie zum Beispiel in der «Heiligen Sophie» und dem «Apostol Paulus» — Waisen erzogen, ausgebildet, und wenn sie einigermaßen erwachsen sind, in ihre Dörfer zurückgeschickt, wo sie dann nützliche Glieder der Gemeinde werden können. Manche dürfen Berufsschulen besuchen, aber es gibt deren — leider — noch sehr wenige.

Was aber geschieht mit jenen Kindern, die zu ihren Eltern heimkehrten, nachdem die Kriegsgefahr vorüber war? Wie kann man ihnen zu einem besseren Leben verhelfen und zugleich die zerstörten Dörfer innerlich und äußerlich wieder aufbauen?

Auch hier hilft der «Fonds der Königin». Dieses Nachkriegswerk sehen wir in den nächsten Tagen. Die fünfjährige Exkursion führt über Verrla nach Florina an der albanischen Grenze, während die dreitägige, die ich mitmachte, von Saloniki aus zwei Dörfer an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze beobachtet.

Der altdomestische Autobus, vom Chauffeur meistert durch Gräben, Flüsse, Sümpfe, Löcher, Kieshaufen, über Feld und Wiesen gelenkt, bringt uns hinauf in das Dorf Cherso, wo wir fürstlich empfangen werden. Das ganze Dorf ist auf den Beinen, wie unsere reich international bunte Gruppe aus dem Bus klettert. Was wir sehen wollen, ist das «Rural Youth Center», ein Häuschen mitten im Dorf, mit Gärten, Spielplatz und einem Stück Land, wo die Kinder des Dorfes im Geiste der Pädopolis (Kinderstadt) zu nützlichen Arbeiten angeleitet werden, alte Lieder und Tänze lernen und spielen können. Voralig mangelt diesen Youth Centers noch vieles, das Geld fehlt, um alles Nötige sofort herzuschaffen, aber es ist doch schon einiges da: Hobelbänke, Werkzeuge, vielleicht sogar eine Nähmaschine. Ein Team von jungen Agronomen geht von Dorf zu Dorf und bringt den Buben moderne landwirtschaftliche Erkenntnisse bei. Die Bauern sind arm und vor allem altdomestisch. Neues kann nur langsam und indirekt, am ehesten durch die Kinder, eingeflossen werden.

den fehlenden Beitragsjahren gekürzt, aber eine kleine Rente gibt doch.

3. A u s l ä n d e r haben erst nach 10 Jahren Beitragsdauer und bei Wohnsitz in der Schweiz einen Anspruch auf eine ordentliche Rente. Das bedeutet eine Härte für alle diejenigen, die vor dem 1. Juli 1882 geboren sind, also nicht mehr 10 Jahre zählen können, sowie für diejenigen, die nicht 10 Jahre in der Schweiz wohnen und Beiträge zahlen. Da nicht mit allen Ländern Staatsverträge zur Regelung dieser Fragen abgeschlossen werden können, ist nun vorgesehen, dass auch dort, wo kein Staatsvertrag besteht, eine Rückerstattung der Beiträge möglich sein soll, wobei die Voraussetzungen vom Bundesrat festzusetzen sind.

4. Wichtig ist endlich noch eine Erleichterung für die Selbständigerwerbenden, die ja allein die ganzen 4 Prozent der Prämien zahlen müssen. Schon nach der bisherigen Regelung verminderte sich die Prämie bei Einkommen unter 3600 Franken bis auf 2 Prozent, während aber doch die vollen 4 Prozent gutgeschrieben werden. Diese Grenze ist jetzt auf 4900 Franken erhöht worden, und außerdem bedeutet eine neue gleitende Skala noch ein weiteres Entgegenkommen für die kleinen Einkommen. Man rechnet, dass künftig rund 65 Prozent aller Selbständigerwerbenden ihre Beiträge nach dieser neuen progressiven Skala zu zahlen haben werden. Für die Frau mit dem oft sehr kleinen Einkommen ist diese neue Regelung natürlich besonders wichtig. Dies sah ich kürzlich an einem praktischen Beispiel. Eine ältere Frau, die einen recht schweren Kampf mit ihrem kleinen Lebensmittelgeschäft führt, kam sehr besorgt zu mir und zeigte mir die neue Rentenverfügung. Die Prämien waren entsprechend der neuen Skala herabgesetzt worden, und die Frau befürchtete, dass nun auch ihre Rente kleiner werde. Ich konnte sie beruhigen, da ich ja doch die vollen 4 Prozent gutgeschrieben werden, sodass sie also gar keinen Nachteil im Gegenteil den Vorteil der kleineren Prämien hat. Diese Frau ist mir aber nicht nur ein Beispiel für die wohltätige Wirkung der neuen Bestimmung, sondern gleichzeitig auch ein Beweis dafür, dass es auch Leute gibt, die den Wert der AHV einsehen und wissen, dass sie sich mit ihren Prämien etwas erschaffen. Leider hört man ja viel öfter über die «unnötige und belastende Prämienzahler» schimpfen.

Im übrigen betrifft die Revision noch einige Punkte, die praktisch von untergeordneter Bedeutung sind und deshalb hier nicht erwähnt werden sollen.

Sind mit der Revision auch nicht alle Wünsche erfüllt, so bedeutet sie doch in verschiedener Hinsicht einen wesentlichen Fortschritt, den wir dankbar anerkennen wollen. Für weitergehende Aenderungen war die Zeit zu kurz. Erst auf Grund von mehr Erfahrungen wird sich zeigen, was von der grossen Zahl von Revisionswünschen verwirklicht werden kann und was, obwohl wünschenswert, praktisch über die Möglichkeiten des Versicherungswesens hinausgeht.

Dr. Elisabeth Nägeli

meist auch mehr Einsicht besitzen in die Tragweite des Problems, und die gerade darum vielfach auf absoluter Widerstand stossen. Denn es ist nicht in letzter Linie die Alkoholfrage, die viele Männer uneinsichtig macht allen Frauenwünschen und Frauenforderungen gegenüber. Sie fürchten, durch vermehrte Mitarbeit und Mitbestimmungsrecht der Frau könnten ihre Freiheiten in bezug auf alkoholische Genüsse beschnitten, könnte am Ende die Schweiz gar trocken gelegt werden, d. h. der Prohibition anheim fallen. Hieron kann natürlich keine Rede sein, aber dass die Frauen, wenn sie in Gemeinwesen und Staat ein ernst zu nehmendes und gütiges Wort mitzureden hätten, dafür sorgen würden, dass auf dem Gebiet des Alkoholausgangs, der Besteuerung alkoholischer Getränke, der Einführung, Fabrikation und Verbreitung süsser Schnäpse, Absinthschämmungen — gleich zu werten mit Absinth — im Vertrieb von allen Sorten Liqueurs in Schokoladeverkleidung und derartigen mehr, gesunde Verhältnisse geschaffen würden, das ist sicher.

Die Haltung der Öffentlichkeit im allgemeinen gegenüber dem Alkoholproblem ist für viele verantwortungsbewusste Menschen schwer zu fassen, eine Verteuerung der Alkoholika wird souzusagen als Landesglück gewertet, der Aufschlag eines Bechers Bier um 5 oder 10 Rappen als nicht tragbar abgelehnt, Verteuerung des Weines durch die projektierte Getränkesteuer als bedrohliches Gefahrenmodell erklärt, das zum Rückgang des Weinkonsums führen könnte.

Als ob es nicht die glücklichste Entwicklung bedeute, wenn der Konsum von Wein und Bier und anderer Alkoholika zurückginge, der dadurch ein gebürtiger Gewinn würde ja rechtlich wettgemacht durch Einsparungen auf den oben genannten Gebieten. Und heute haben wir ja die Möglichkeiten, die Erträge unseres Obst- und Rebbaus weitgehend auf gährungslose Art zu verwerten.

Doch trotz dieses Wissens, trotz gelegentlichen Erschreckens auch über die stetig ansteigende Zahl der Verkehrsunfälle, die zum grossen Teil auf undisziplinierten Alkoholgenuss zurückzuführen sind, bleibt der Begriff Alkohol ein «noli me tangere». Mit dem Begriff von Freiheit operiert man und will nicht zugeben, dass ein freiheitsfanatischer Schweizer eben doch ein Sklave ist, wenn er an Süchte gebunden ist. Man weiss, dass der eine oder andere zu viel trinkt, man übt freudlich Nachsicht, drückt ein Auge zu, zuckt lächelnd die Achsel, der Mensch sei nun eben eine unvolkommene Kreatur, ein jeder habe seine Fehler, man schweigt und entschuldigt und lässt geschehen, vielleicht aus dem Bewusstsein der eigenen Schwäche, vielleicht aus Feigheit oder Gedankenlosigkeit, bis eines Tages die Katastrophe da ist, der Unglückliche gesundheitlich zusammenbricht, der Ruin infolge Verhängnis sich ankündigt — vielleicht ein ver zweifelter Griff in eine fremde Kasse die Lage verschlimmert, und, auf die eine oder andere Art, die Familie mitgerissen wird in den Abgrund.

Es ist ein unabsehbarer Strom von Frauenleid und Kindern, verursacht durch die unheimliche Macht-Alkohol, der durch unser Land fließt, ein Strom von verborgenen Tränen, verlorenen Hoffnungen, enttäuschten Vertrauens. Darum ist die Alkoholfrage vor allem eine Frauenfrage. Sie steht aber, so paradox es klingen mag, allen Frauenbestrebungen im Wege. Die Versuchung ist deshalb für viele nachliegend, an ihr vorbeizugehen, um auf andern Gebiet um so eher die Erfüllung ihrer Wünsche zu erlangen. Doch wäre dies kein Gewinn, zu gross ist der Schaden, der durch eine ungenügende Alkoholpolitik entsteht, zu sehr ist eine Bevölkerung im Nachteil gegenüber andern, die fortschrittlicher ist auf diesem Gebiet, zu viele Möglichkeiten liegen brach, die zum Wohle der Allgemeinheit auszubauen wären.

Der Aufgaben sind viele, der Arbeiter sind wenige. Und doch geht es um Hohes: um richtig verstandene Freiheit, um sinnvolle Verwendung uns anvertrauter Güter, um Würde! Clara Nef

### Noch einmal die «Pergola»

Sicher haben alle Leserinnen mit grossem Interesse die Ausführungen von Fr. Anna Martin in Nr. 17 des Frauenblattes gelesen, wie nun in Bern für die alleinstehenden Frauen ein schönes Heim geschaffen wird. Etwas ist jedoch in diesem Berichte

wenig hinüber, von wo uns Soldaten mit Fernrohren mitschicken, machen schnell eine Aufnahme des reizenden Grenzensees, gedeckt durch griechische Soldaten, und dann winken wir schon wieder Lebewohl. An ein paar Kinder haben wir uns richtig attachiert, es fließen heimliche Tränen.

Wir holpern zurück nach Saloni, und nach einer ruhigen Visite von ein paar byzantinischen Kirchen am nächsten Tag fliegen wir mit Militärskorte nach Athen zurück.

Vielelleicht haben wir vieles von dem nicht gesehene, was Reisegesellschaften besuchen — aber wir haben die Landschaft kennen gelernt und was noch wichtiger ist, mit dem Volk Kontakt genommen, das so viel gelitten hat und das so freundlich und gastlich ist. Für uns alle bedeutet unsere Mazedonienreise mehr als nur eine Reise — sie war ein tiefes Erlebnis, und — sie verpflichtet.

H. Gmür

### Lyceum-Club Zürich

Im Laufe zweier Monate (März und April) ist die Musikszene nur zweimal hervorgekommen. Matilda der Freitag, unsere auch schon öffentlich bewährte Pianistin, schenkte uns «Eine Stunde Schubert» und zeichnete mit feinsten Anschlagskunst die lyrischen Gebilde des unvergänglichen Tondichters. Ein anderer Montag war der Sopranistin Maria Luchsinger eingetragen. Ihr gesellten sich am Klavier Marianne Wreschner und der Klarinettenist René Schämmann. Das Programm, Lieder von Spohr, (der wahrhaftig auch heute noch Beachtung verdient!) mit Klavier und Klarinette, gleißende Arien aus Webers Oberon, einem Rondo von Weber für Klarinette und Klavier, und schliesslich der grossen Arie der Frau Fluth aus den «Lustigen Weibern», von Nicolai, beglückte geradezu: Musik, die nur Musik sei will und nicht hinnehmen will. Eine Philosophie, — welche Wonne! Maria Luchsinger hat sich, seit wir sie zum letzten Mal hörten, stimmlich ausserordentlich entwickelt und im Vortrag zu grosserer Freiheit entfaltet.

## Maisammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes

Am 19. Mai wird auf den Strassen unserer Städte und Dörfer das Abzeichen des Schweizerischen Roten Kreuzes angeboten. Der weitere Ausbau des Blutspendedienstes, die Organisation der freiwilligen Sanitätshilfe und einer einsatzbereiten Katastrophenhilfe sowie die Ausbildung von Krankenschwestern sind Aufgaben von höchster Dringlichkeit, deren Nutzniess jeder Bürger unseres Landes einmal sein mag. Zur Erfüllung seiner Pflichten und zur ständigen Be reitschaft bedarf das Schweizerische Rote Kreuz jährlich grosser Geldmittel, die ihm fast ausschliesslich aus seiner jährlichen Maisammlung zufließen müssen. Das Schweizerische Rote Kreuz bittet daher auch dieses Jahr um die Unterstützung der Schweizerbevölkerung!

nicht genügend betont worden und darf doch nicht übersehen werden: die Vereinigung weiblicher Geschäftsanstellter in Bern, die so unternehmungslustig das grosszügige Projekt startete, hat sich trotz der Hypothekardarlehen von Bund, Kanton und Stadt bis zum Aussenstehen finanziell engagieren müssen. Es wird in den nächsten Jahren der Vereinigung gewiss oft Sorgen bereiten, ihr Budget aufzustellen und auszugleichen.

Die Frauen geben für viele und verschiedenste Zwecke. Dürfen wir nicht auch einmal an uns, an unsere alleinstehenden Schwestern denken? Wäre es nicht schön, einer Vereinigung von Frauen, die uneigennützig den Interessen vieler dient, bei der Verwirklichung eines schönen und sehr notwendigen Werkes zur Seite zu stehen und ihr die schwere Belastung durch eine kleine finanzielle Beihilfe zu erleichtern?

Die Vereinigung weiblicher Geschäftsanstellter gibt noch jetzt Obligationen zur Finanzierung der «Pergola» heraus, und zwar in Abschnitten von 100 Franken oder 500 Franken, verzinslich ab 1. Januar 1952 zu 3 Prozent. Im Hinblick auf den heutigen Geldmarkt ist es also keine schlechte Geldanlage, und die auf bescheidene Summen lautenden Abschnitte ermöglichen es mancher Interessentin, eine Obligation zu zeichnen. Zeichnungsscheine stellt das Sekretariat der Vereinigung weiblicher Geschäftsanstellter, Zeughausgasse 31, Bern, gegen Verfügung.

Wer kein Kapital in der «Pergola» anlegen will, möge nicht vergessen, dass zur Deckung unvorhergesehener Auslagen à-fonds-perdu-Beiträge in jeder Höhe sehr willkommen sind. Betragen sie runde Summen von 10 Franken oder einem Mehrfachen davon, so heissen sie «Bausteine». Es wird aber auch mit herzlichem Dank jeder andere kleine Beitrag entgegengenommen. Einzahlungen sind erbeten auf Postcheckkonto III 20 128, Wohnung «Pergola» der Vereinigung weiblicher Geschäftsanstellter, Bern. Dr. Alice Lüscher, Bern

«Wo die Frau von jeder Anteilnahme an am Kulturwirken ausserhalb der häuslichen Mauern ausgeschaltet wird, da ist dem Zerfall der Kultur vorgearbeitet worden, da wird über kurz oder lang schliesslich a us dem Heim der Harem; die Welt des Islams ist dafür ein warnendes Beispiel.»

Dr. P. Peter Schmitz, SVD. (1935).

aus: Club Horowitz

**DITZLER**  
CONFITÜREN

... sind wirklich köstlich!

Generalvertrieb:  
Lüchinger & Cie. AG., Eier-Import,  
Bassel, Zürich, Bern, St. Gallen, Luzern, Buchs

Hervorzuheben sind noch zwei «eigene» Veranstaltungen. Die Gesangspädagogin Sofia Husi stellte in einem Vortragsabend einige ihrer Schüler vor. Leider war ich verhindert dem Abend beizuhören, doch ich erfahre von kompetenter Seite, wie interessant es sei, dass alle Schüler ohne Ausnahme eine Gesangslinie besitzen, die wohl der vorbildlichen Aufführung zuzuschreiben ist. Der Vortrag ist frei und wird durch die gute Textaussprache unterstützt. Am Flügel sass, wie immer, der treffliche Begleiter Rudolf Spira. Theodora Kircher, jüngste Tochter des verstorbenen Komponisten und Musikpädagogen Anton Urspruch, spielte an einem Abend, der unter der Flagge segelte: «Aus dem Tagebuch der Romantik». Sie spielte ausschliesslich Schumann und Brahms in Uebereinstimmung mit Anna Römer's Plauderei, in der sie das eigentliche Romantische der beiden Tonsetzer streifte und manch Unbekanntes, das sie selbst oder ihre Mutter seinerzeit erlebt, erzählte. Frau Kircher ist eine Konzertpianistin grossen Stils, der man wieder begegnen möchte.

Von «Aussermusikalem» verdient die reizende Piaudreier der Schauspielerin Anna Marie Blaen über ihrem Beruf ganz besondere Erwähnung, und was es Edzgar Schäfer von «Ost und West in der christlichen Geschichtsauffassung und dem russischen Mesianismus» in freier Rede erzählte, fesselte uns westliche Menschen ungemein und warf höchstens Schlaglichter in manches Geschehen unserer Zeit. In unsere engste Heimat und ihre Geschichte führte uns Dr. Largiader, Staatsarchivar. Wir erlebten nicht nur den «Eintritt Zürichs in den Bund der Eidgenossen», wir erlebten die ganze Vorgeschichte, und da der Vortragende auch die Zukunft der geschichtlichen Vorgänge, ihre Beziehung zu uns, mit heranzog, bekam das dargestellte Leben, Charakter. Alle historisch festgelegten Details verschmolzen zu einer grossen Linie und man begriiff die weite geschichtliche Bedeutung jener Tage.

Anna Römer

**Delegiertenversammlung  
der Schweiz. Vereinigung freisinniger  
Frauengruppen**

Am 29. April fand in Bern die Delegiertenversammlung der Schweiz. Vereinigung freisinniger Frauengruppen statt.

Zum neuen Vorort an Stelle der statutengemäss zurücktretenden Sektion Waadt wurde Zürich gewählt. Eine rege Diskussion entfachte der Antrag der Sektion Waadt, dem schweiz. Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht beizutreten, dem die Mehrheit der Delegierten zustimmte. Die waadtländischen Delegierten betonten, dass es unlogisch sei, einer politischen Frauengruppe anzugehören, ohne die Notwendigkeit des Frauenstimmrechts anzuerkennen, während Vertreterinnen aus der deutschen Schweiz die Ansicht vertraten, dass man die freisinnigen Frauen erst allmählich für die politische Gleichberechtigung zu gewinnen versuchen müsse.

Aus den Tätigkeitsberichten der Sektion ging erneut hervor, wie verschiedenartig die Stellung und die Beziehungen der Frauengruppen zur Män-

nerpartei sind. Während die Frauen in einzelnen Städten als gleichberechtigte Mitglieder der Partei anerkannt sind, in anderen wenigstens beratende Stimme haben, gibt es Frauengruppen, die lediglich zu den Vorträgen der Männerpartei eingeladen werden. Als neue Gruppe wurde Kreuzlingen in den Verbund aufgenommen. A.D.

**Veranstaltungen**

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 21. Mai, 17 Uhr: Dr. Friedrich Witz, Artemis-Verlag, spricht über «Probleme des schweizerischen Buchverlegers». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.—

Basel: Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung. Nächster Clubabend: Mittwoch, 23. Mai 1951, 20.15 Uhr, in der Safran-Zunft, Gerbergasse 11. Delegierte berichten über die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht vom 19./20. Mai 1951 in Winterthur; anschliessend Vorschau auf die Junimission des Nationalrates. Gäste willkommen!

Bern: Sektion des schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. «Mitgliederzusammenkunft Samstag, den 26. Mai 1951, Frauenarbeitschule, Bern, Kapellenstrasse 4, 14.30 Uhr: Fräulein Tschiffeli, Leiterin der Abteilung Hauswirtschaft»; der Erziehungsdirektion des Kantons Bern: «Der Schutz des bernischen Haushaltungslehrerinnen-Patenates und seine Auswirkungen auf Inhaberinnen von ausserkantonalen Patenaten». Ca. 15 Uhr: Vortrag von Herrn Fausser, Sekretär des Schweiz. Vereins für Volksforschung: «Neuzzeitliche Ernährung und ihre wissenschaftliche Grundlage».

Bern: Schweiz. Lyceumclub. Freitag, 25. Mai, 20.15 Uhr: Klavier- und Liederabend. Ausführende: Estella Popp-Köhler, Klavier, Rosmarie Volz, Sopran. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.—

**«Heim» Neukirch a. d. Thur**

**Sommerferienwoche**

21. bis 28. Juli 1951

Leitung: Fritz Wartenweiler

«Blick zurück — Blick vorwärts»

Wir möchten uns in dieser Woche einen Begriff davon verschaffen, was Menschen und Völker während der letzten Jahrhunderte erstrebten — wir wollen auch verstehen lernen, wo und woran sie scheiterten. Das wird uns die Möglichkeit geben, die Kräfte zu suchen, mit denen wir die kommenden Aufgaben lösen können.

Fragen für die einzelnen Tage:  
21./22. Sa./So. Gehören wir unserem Volk — oder der Menschheit?

23. Mo. Industrie hebt den Lebensstand — aber...

24. Di. Lasst mich allein! — Wir gehören alle zusammen!

25. Mi. Je mehr er hat, je mehr er will — «Wir sind alle Brüder»

26. Do. Verstaatlichung des Menschen oder Ver Menschlichung des Staates? — Und die Frau?

27. Fr. Der Mensch lebt auf dieser Erde — Der Mensch lebt aus Gott und für Gott.

28. Sa. Zusammenfassung und Schluss.

**Herbstferienwoche**

6. bis 13. Oktober 1951

Erziehungsnoë — Erziehungshilfen  
Nähre Auskunft und Prospekte sind zu erhalten bei Didi Blumer, «Heim», Neukirch a. d. Thur.

**Radiosendungen für die Frauen**

sr. Montag, 21. Mai, wird um 14 Uhr in der Mutterstunde ein Gespräch über ein Erziehungsproblem: «Muett, darf i abe ga spile?» gehalten. — Dienstag, 22. Mai, plaudert Agnes von Segesser um 16.15 Uhr über «Die Herrgottskanoniere von Luzern». — Donnerstag, 24. Mai, bietet die Sendung «Notiers und probiers» um 14 Uhr folgende Beiträge: «Neuigkeiten. — Das Donnerstagsrezept. — Was möchten Sie wissen?» Die drei Wünsche. — Freitag, 25. Mai, spricht um 14 Uhr in der «haben Stunde der Frau» Oberin Monika Wüst über «Die neue Fortbildungsschule für Krankenschwestern». Dann folgt die Rubrik «Das Gedicht» und zu Letzt behandelt Dr. Elli Weber das Thema «Kinder spielen». Um 21 Uhr beginnt die Sendung «Us euer Frauhaltstund» mit den Beiträgen: «Stieffutterprobleme» (aus Briefen), «Wir machen nicht mit...» von Trudi Nielsen-Marti und «Plauderei mit den Hörerinnen», gehalten von Elisabeth Thümmen.

**Redaktion:**

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

Redaktionsschluss: Dienstagabend. Unverlangte Manuskripte sind unter Beilegung des Rückportos einzusenden.

**Verlag:**

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt». Präsidentin: Fr. Dr. E. Nigeli, Trollstrasse 28, Winterthur

**Wie Pneus ohne Luft, denk daran, ist ein Frühstück ohne Hacosan!**

Die Haco Gesellschaft AG, Gümmligen, stellt dieses bewährte Nähr- und Kräftigungsmittel seit über 25 Jahren her. Grosse Büchse 500 g zu Fr. 3.30 überall erhältlich.

# Winterthurer Geschäfte empfehlen sich

**Restaurant «OBERGASS» Tea-Room**

Obergasse (Nähe Technikum, Durchgang Mädelchenheim)

Glace — Frappé — Weine — Falken-Bier (Schaffhausen)

Gediegene, freundliches Lokal

Höflich empfiehlt sich Frau M. Kubli

**Die gute Wäsche für**

Damen  
Herren  
Kinder

F. Müller-Schoch  
Stadthausstr. 14, W'thur



Das Spezialgeschäft  
auf dem Platze Winterthur  
für gediegene Couture  
und Konfektion

Tel. 2 21 34 Unterer Graben 9 Individuelle Bedienung

Wir pflegen besonders  
den eleganten Mantel  
und das gützende  
Kostüm

Grosse Auswahl von  
eleganten Modellen  
für vollschlanke Da-  
men

Individuelle Bedienung

**Spezialgeschäft für  
feine Bettwaren**

M. KAMM

Telefonnummer 2 13 29  
Graben 4  
WINTERTHUR

Frauenverein  
für alkoholfreie  
Wirtschaften  
WINTERTHUR

•ERLENHOF• Rudolfstrasse 9  
•HERKULES• Graben 30  
ERFRISCHUNGSRÄUM im Technikum

**J. STRASSER-BRINER**

Graben 4, Winterthur.  
Tel. 2 43 36.

**Vorhänge**  
in schöner, gediegener  
Ausführung.

Schenken Sie Ihren Lieben,  
Ihren Freunden oder Gastgebern  
die Winterthurer Spezialität:

**Tannzapfen**

von

Confiserie Lutz

Marktgasse 78. Tel. 2 62 92. Winterthur.

**Diezis/  
MÖDES**  
GRABEN 29

Immer das Neueste - Immer vorteilhaft



**„Bschüssig..  
EIERTEIGWAREN**

Die ganze Familie freut sich auf Mittagessen! Heute gibt es «Bschüssig-Eier-Teigwaren», eine Speise, die jedem Gaumen zu begeistern vermag. Die Hausfrau ist ganz besonders zufrieden: neben allgemeinen Lob über ihre Kochkunst kann sie sich der Sparsamkeit rühmen, denn: «Bschüssig-Eier-Teigwaren» sind in dem Wortes wahrer Bedeutung «bschüssig». Gut kochen und trotzdem sparsam haushalten! Mit «Bschüssig-Eier-Teigwaren» gelingt dies auch Ihnen!

GEBR. WEILENMANN A.G. TEIGWARENFABR.  
WINTERTHUR



erfreuen sich grosser Beliebtheit. Der feine Wohlgeschmack, der innere Gehalt und die ideale Zusammensetzung machen diese Suppen vollkommen. Wir empfehlen Ihnen jetzt in der gemüsearmen Zeit

**Julietta, Pilz, Schottländer**

Drei erstklassige Suppen, die eine begeisterte Aufnahme fanden. - Und dazu der vorteilhafte Preis

4 Teller nur 45 Rp.

**SCHAFFHAUSER WOLLE**



**GIGER-MISCHUNG**

Der Kaffee für jeden  
Haushalt!



**HANS GIGER & CO.  
BERN**

Import von Lebensmitteln en gros  
Gutenbergrasse 3 Tel. 2 27 37

**Guets Brot“  
„Feini Guetzi“**

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
Forchstrasse 37 Tel. 23 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72  
Schaffhauserstrasse 18 Tel. 28 78 44  
Universitätsstrasse 87 Tel. 28 20 58

**Ambrasia**  
das beliebte  
Speiseöl und Kochfett

**EIER-  
HORNLI**  
PAUL HORN  
Fachgeschäft A.G.  
VILLA ZE  
CH 8400 ZÜRICH

**Hotz**  
A.G.  
TEIGWAREN  
sind  
Vorzüglich

90 %

aller Einkäufe besorgt  
die Frau. Mit Inseraten  
im «Frauenblatt», das  
in der ganzen Schweiz,  
von Frauen jeden Stan-  
des gelesen wird, er-  
reicht der Inserent  
höchsten Nutzeffekt  
seiner Reklame

**Teeraum**  
Marktgasse 18  
Bipfeilstube  
V. DERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

**J. Leutert**  
Spezialitäten in Fleisch-  
und Wurstwaren

Matzgerei  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7